

# Die Post aus dem Riesengebirge.

Redaktion  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;  
bei der Post und den auswärtigen Commanbitten  
1 Mk. 5 Pf.

Erscheint täglich,  
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.



Expedition  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.  
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.  
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr  
für den nächstfolgenden Tag.

Nr. 36.

Hirschberg, Donnerstag, den 12. Februar 1891.

12. Jahrg.

## Man abonnire

bei den Postanstalten, Landbriefträgern oder in der Expedition auf die

„Post aus dem Riesengebirge“,  
welche mit **täglicher Roman-Beilage** und  
**illustriertem Sonntagsblatt** für die Monate  
Februar und März

nur 70 Pf. kostet.

Insertate finden in der „Post aus dem Riesengebirge“, welche den kaufkräftigen Theil der Bevölkerung zu ihren Lesern zählt, die wirksamste Verbreitung bei **billigster Berechnung**.

## Der Tarif der Einkommensteuer

soll nach den Vorschlägen der Commission des Abgeordnetenhauses sich wie folgt gestalten:

Die Einkommensteuer beträgt jährlich bei einem Einkommen

von mehr als: bis einschließlich:

Mk.	Mk.	Mk.
900	1050	6
1050	1200	9
1200	1350	12
1350	1500	16
1500	1650	21
1650	1800	26
1800	2100	31
2100	2400	36
2400	2700	44
2700	3000	52
3000	3300	60
3300	3600	70
3600	3900	80
3900	4200	92
4200	4500	104
4500	5000	118
5000	5500	132
5500	6000	146
6000	6500	160
6500	7000	176
7000	7500	192
7500	8000	212
8000	8500	232
8500	9000	252
9000	9500	276
9500	10500	300

Sie steigt bei höherem Einkommen

von mehr als bis einschließlich in Stufen von um je

Mk.	Mk.	Mk.	Mk.
10500	30500	1000	30
30500	32000	1500	60
32000	78000	2000	80
78000	100000	2000	100

Bei Einkommen von mehr als 100000 Mk. bis einschließlich 105000 Mk. beträgt die Steuer 4000 Mark und steigt bei höheren Einkommen in Stufen von 5000 Mk. um je 200 Mk.

## Hundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 11. Februar.  
Der Kaiser wohnte am Montag Abend der mit großem Beifall aufgenommenen ersten Darstellung von Wilhelmsbruchs „Der Neue Herr“ im Berliner Schauspielhaus bei. Der Dichter des Stückes, welches den Regierungsantritt des Großen Kurfürsten behandelt, erhielt den Rothen Adlerorden vierter Klasse. Am Dienstag Abend fand im Berliner Schlosse der übliche große Fastnachtsball statt, zu welchem gegen 2000 Einladungen ergangen waren. Am Donnerstag entspricht der Kaiser einer Einladung des französischen Botschafters in Berlin zur Tafel.

Der Gesetzentwurf, betreffend die Erweiterung, Vervollständigung und bessere Ausrüstung des Staatseisenbahnnetzes ist soeben dem preussischen Abgeordnetenhaus zugegangen. Im § 1 wird die Verwendung von insgesamt 145 537 000 Mark verlangt. Zur Herstellung von Eisenbahnen und der durch dieselbe bedingte Vermehrung des Fuhrparks der Staatsbahnen, und zwar zum Bau von sieben Eisenbahnen und zur Beschaffung von Betriebsmitteln werden 36 008 000 Mark, zur Anlage von neuen Gleisen auf 19 Strecken 26 305 500 Mk., zu 15 Bauausführungen 29 424 600 Mark, zur Beschaffung von Betriebsmitteln für die bestehenden Staatsbahnen 53 800 000 Mark.

Erhöhung des Tabakzollses. Eine Reihe von Abgeordneten haben zum Etat der Tabaksteuer im Reichstage den nachfolgenden Antrag eingebracht: Der Reichstag wolle beschließen, die verbündeten Regierungen zu ersuchen, dem Reichstage möglichst noch in dieser Session eine Vorlage zu unterbreiten, wonach der Zollsatz für Tabakblätter, unbearbeitete und Stengel, von 85 Mk. pro 100 Kilogramm auf 125 Mark zu erhöhen, und die bestehende Tabaksteuer von 45 auf 24 Mark zu ermäßigen ist.

Es ist nicht ganz ausgeschlossen, daß dieser Antrag eine Mehrheit im Reichstage findet, da die Tabakbauer schon lange das Parlament mit bezüglich Petitionen bombardirt haben.

Es wird der „Nordd. Allg. Ztg.“ bestätigt, daß der Verkauf eines sehr großen Theiles von Deutsch-Südwest-Afrika an eine deutsch-englische Gesellschaft mit dem Hauptsitze in Hamburg perfekt geworden ist, und daß die neue Gesellschaft Ende voriger Woche vom Reichskanzler die Konzession erhalten hat. Der Preis, welcher der deutschen Gesellschaft als frühere Besitzerin gezahlt worden ist, ist ziemlich beträchtlich. Nähere Einzelheiten dürften aber erst mitgetheilt werden, nachdem die neue Gesellschaft sich völlig konstituiert hat, was wohl noch einige Wochen dauern wird. Selbstverständlich ist es, daß die neue deutsch-englische Gesellschaft ebenfalls unter deutschem Schutze bleibt.

Deutsche und preussische Anleihe. Die Reichs- und die Preussische Regierung werden nach der Mitte dieses Monats 3procentige Reichs- und Preussische Anleihen im Betrage von ungefähr 450 Millionen Mark ausgeben. So melden übereinstimmend Berliner Blätter und fügen hinzu, es dürfte auf jede der beiden Finanzverwaltungen die Hälfte dieses Betrages kommen. „Die Regierungen wollen sich direkt an das Publikum durch öffentliche

Auflage der Anleihen wenden. Die Anleihen sollen in Stücken bis auf 150 Mark herab bei einer großen Anzahl von Zeichnungsstellen aufgelegt werden und zwar zu einem Course, der unter 85 pCt. bleibt, so daß die Verzinsung der Anleihe sich über 3 1/2 pCt. stellt. Es werden für die Uebernahme von Zeichnungen außer der Seehandlung, den preussischen Regierungshaupt-Kassen, der Reichshauptbank, den Reichsbankhauptstellen, Reichsbankstellen auch solche Nebenstellen der Reichsbank in Anspruch genommen werden, welche mit Kassenhaltung fungiren.“ Außerdem soll eine große Anzahl angelegener Banken und Bankhäuser in Berlin, in den Provinzen Preußens und in den Bundesländern, in letzteren natürlich nur für die Auflage der Reichsanleihe, herangezogen werden, um ihre Dienste der Subskription zu widmen, so daß etwa 70 solcher Emissionsstellen in Funktion treten. Es wird also dafür gesorgt, daß dem Privatkapital in allen seinen Schichtungen möglichste Bequemlichkeit in Bezug auf seine Theilnahme an der Subskription geboten wird. Wenn sich dies bestätigt, würde also die neue Anleihe dem Publikum zu sehr vortheilhaften Bedingungen angeboten werden und ihm der Nutzen eines niedrigen Emissionskursums direkt zu Gute kommen. Es bedarf keines weiteren Hinweises, daß die Anleihen des Reiches und Preußens, dessen Staatsschulden durch den Staatsbesitz an Eisenbahnen, Bergwerken u., aufs vollkommenste gedeckt sind, eine größere Sicherheit als jedes andere Papier, insbesondere fremde, bieten.

Henry M. Stanley läßt mal wieder Reklame für sich machen. Wie aus New-York gemeldet wird, beschloß Stanley, sämtliche ihm von Souveränen dargebrachten Geschenke, deren Werth auf eine halbe Million Dollars geschätzt wird, zu wohlthätigen Zwecken zu verwenden. — 500 000 Dollars sind 2 Millionen Mark. Und so viel soll Stanley geschenkt bekommen haben? Schwindel!

Der neue italienische Ministerpräsident Rudini hat ein Rundschreiben versandt, in welchem er erklärt, daß das Programm des neuen Kabinetts in der Fortsetzung und in der Erhaltung der bisherigen Friedenspolitik bestehe, für welche das Land sich selbst bei den letzten Wahlen ausgesprochen habe, und in welcher das Kabinet eine Garantie für die Sicherheit Italiens und den Frieden Europas erblicke. Das Kabinet werde bestrebt sein, die bestehenden Bande der Freundschaft mit allen Mächten enger zu knüpfen. Kommenden Sonnabend wird das Ministerium vor dem Parlament sein Programm entwickeln.

Die Anstifter der Militärkrawalle in Brüssel sind auf französischen Boden entkommen. Nach den bestehenden Verträgen ist die Auslieferung unmöglich.

Den Engländern steht in Centralafrika noch eine kleine Ueberraschung bevor. Bekanntlich ist durch den deutsch-englischen Kolonialvertrag das Königreich Uganda am Victoria-Nyanza unter englischen Schutz gestellt. Der König ist aber ein ausgeprägter Feind der Engländer und hat auf die Nachricht von dem Vertragschlusse alle Briten aus seinem Gebiete vertrieben. Daß es so kommen würde, hat Dr. Peters, welcher im vorigen Jahre den König besuchte, schon angedeutet. Beizukommen ist



dem schwarzen Monarchen schwerlich; er verfügt über eine Armee von mindestens 20000 Kriegern und an Entsendung einer Expedition, welche diesen Kräften gewachsen ist, ist gar nicht zu denken.

— **Deutscher Reichstag.** Die Dienstagssitzung erreichte wegen Beschlußunfähigkeit des Hauses ein vorzeitiges Ende. Der Nachtragssatz wegen Errichtung einer deutschen Vertretung in Luzern wurde in erster und zweiter Lesung debattiert und angenommen, ebenso nach kurzer Erörterung der Etat der Zölle mit 814 Millionen Mark. Es folgte die Beratung der Tabaksteuer (70% Millionen Mark.) Abg. Menzer (kons.) beantragte im Hinblick auf die missliche Lage der kleinen Tabakbauern eine Erhöhung des Tabakzoll von 85 auf 125 Mark und eine Erhebung der einheimischen Tabaksteuer von 45 auf 24 Mark. Abg. Göpfel (Eis.) befürwortet den Antrag und schildert die Lage der kleinen reichsständischen Tabakbauern als eine sehr trübselige. Abg. Höfster (Soz.) bekämpft den Antrag, weil derselbe nur den Konsum beeinträchtigen würde. Abg. von Winterfeld (freikons.) ist im Interesse der kleinen Tabakbauern für den Antrag. Staatssekretär von Maltzahn erklärt, daß die verbündeten Regierungen den Antrag genau prüfen würden, wenn derselbe angenommen werden sollte. Abg. Scapio (natlib.), Barth (freil.) sind wegen der Zollerhöhung. Die Zollerhöhung wird sodann abgelehnt. Die Abstimmung über die zweite Forderung des Antrages, Ermäßigung der Tabaksteuer, ist eine namentliche: 96 stimmen mit Ja, 57 mit Nein. Die zur Beschlußfähigkeit erforderliche Zahl von 199 Abgeordneten ist nicht anwesend, die Sitzung wird auf Mittwoch 1 Uhr vertagt.

— **Preussisches Abgeordnetenhaus.** Dienstagssitzung. Das vom Abg. Conrad-Vles (Etr.) eingebrachte Wirtschafengesetz wird definitiv in dritter Lesung angenommen. Landwirtschaftsminister von Seyden erklärte zu dem Entwurfe, daß er alle Einzelheiten desselben im Herrenhause nicht vertreten könne, aber darauf hinarbeiten werde, damit ein brauchbares Gesetz zu Stande komme. Es folgt Beratung des Antrages des Abg. Bachem-Mühlheim (Etr.) auf Annahme eines Gesetzes, wonach in denjenigen preussischen Landestheilen, in welchen das Gemeindefranchise von einem Klassensteuersatz abhängig gemacht wird, dies nicht von einem höheren Satze, als dem der 2. Stufe (6 Mark jährlich) abhängig gemacht werden darf. Derselbe wird der Einkommensteuere Kommission überwiesen. Nachdem noch einige Anträge von lokaler Bedeutung erledigt sind, vertagt sich das Haus auf Mittwoch 1 Uhr. (Zweite Beratung des Einkommensteuergesetzes.)

## Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 11. Februar 1891.

\* [Conservativer Bürgerverein.] In der gestrigen Sitzung wurde zunächst mitgeteilt, daß ein früheres jetzt auswärtig wohnendes Mitglied des Vereins einen Beitrag von 10 Mk. eingesandt habe. Dem betreffenden Herrn soll der Dank der Versammlung übermittelt werden. Als hauptsächlichster Punkt stand wieder ein Vortrag auf der Tagesordnung, und zwar über die gegenwärtige politische Lage. Buchdruckereibesitzer Böheim erörterte in längeren Ausführungen die politische Entwicklung von der Zeit des Rücktritts des Fürsten Bismarck bis zur Gegenwart. Den Verdiensten des Fürsten Bismarck die schuldige Anerkennung und den in allen konservativen Herzen tief wurzelnden Dank zollend, beleuchtete Redner die jetzt landläufige Redensart vom alten oder neuen Kurs. Jeden Konservativen könne dieses auf Stimmungsmacherei hinauslaufende müßige Gerede vollständig kalt lassen; denn vom politischen Standpunkte gebe es für uns nur einen Kurs, das Parteiprogramm, und dieser Kurs ist unentwegt der alte und wird der alte bleiben. Der Kurs unserer Regierungspolitik ist aber, was die Zusammensetzung der Regierung und deren Ziele betrifft, auch der alte geblieben, nur die Wege sind verschieden. Die äußere auf die Erhaltung des Friedens gerichtete Politik unseres Kaisers ist dieselbe, wie unter dem Regime Bismarcks. Die Reformgesetzgebung, welcher wir Konservativen im Großen und Ganzen sympathisch gegenüberstehen, bewegt sich mit geringen Abweichungen in denselben Bahnen. Die Sozialgesetzgebung sei ein Vermächtnis des hochseligen Kaisers Wilhelm I. und jetzt nahezu abgeschlossen. Es dürfte sich empfehlen, nunmehr eine längere Ruhepause eintreten zu lassen, damit sich die Bevölkerung in die veränderten Verhältnisse einleben kann und dieselben voll und ganz begreifen lernt. Mit Freuden begrüßte Redner die jetzt von Sr. Majestät dem Kaiser angebahnte Regelung der Handwerkerfrage. Diese Frage sei eine der brennendsten der Gegenwart geworden, denn sie gelte der Erhaltung des Mittelstandes, welcher für unser Staatsleben von größter Wichtigkeit sei. Gehe der selbstständige Handwerkerstand durch die heutige zügellose Gewerbefreiheit, welche jede Ordnung niedrigeren habe, noch weiter dem Verfall entgegen, so giebt es gegen das Vordringen der Sozialdemokratie keinen Halt mehr. Der Staat habe an der Erhaltung der größtmöglichen Zahl selbstständiger Erzieher das größte Interesse und gerade der Mittelstand sei von jeher das Rückgrat des deutschen

Volkes gewesen. Wenn man auch den eingeleiteten Konferenz-Verhandlungen mit Vertrauen entgegen sehen könne, so gelte es gerade jetzt für den Handwerkerstand, sich allerorten zusammen zu schaaren, die Wünsche und Forderungen entsprechend zu formulieren und an geeigneter Stelle zu unterbreiten. Eine Lässigkeit würde sich bitter bestrafen. Redner ging hierauf auf die Landgemeindeordnung näher ein, erläuterte die Differenzpunkte in der Commission und stellte fest, daß es die konservative Partei gewesen sei, welche sich als wirklich liberal in ihren Anschauungen bewiesen habe. Nur um zwischen eine verhasste Partei und der vielleicht noch verhassteren Regierung einen Keil zu treiben, haben unsere Gegner ohne Besinnen die erste Forderung jeder Selbstverwaltung, mit der sich doch die sog. Liberalen zu brüsten pflegen, über Bord geworfen, und das um so unbedenklicher, weil sie glaubten, dabei ein politisches Geschäftchen machen zu können. Ein solches Beginnen sei vom ehrlichen politischen Standpunkt geradezu ekelhaft und es sei nur erstreulich, daß diese das politische Leben vergiftenden Bestrebungen an der erzielten Einigung wirkungslos abgeprallt sind. Zur Wirtschaftspolitik übergehend, die erst kürzlich wieder eine Feuerprobe bestanden habe, beleuchtete Redner die unzweifelhaften gegenwärtigen Wirkungen derselben und sprach die Hoffnung aus, daß der bisher noch bethörten Landbevölkerung endlich die Augen aufgehen würden. Wenn wir aus der bisherigen Entwicklung der politischen Verhältnisse seit dem Rücktritt Bismarcks ein Facit ziehen, so ergibt sich bei den gegnerischen Parteien ein verdächtiges Hin- und Herschwanzen, ob nicht hier oder dort für Parteizwecke etwas herauszuschlagen ist. Die konservative Partei mache derartige Manöver nicht mit, ihre Ziele seien ihr klar vorgezeichnet, und gerade die heutige Zeit erfordere von jedem konservativen Mann, daß er fest und treu zur Fahne stehe, jede Lauheit sei heute weniger denn je angebracht. Unsere Parole sei immerdar: Unverbrüchliche Treue zum Kaiserhaus und unentwegtes Festhalten an den bewährten Grundsätzen der konservativen Partei. — An den mit Beifall aufgenommenen Vortrag schloß sich nach der üblichen Dankeserstattung eine längere animierte Debatte, die sich durchweg mit den Ausführungen des Vortragenden begegnete. Es wurde allseitig der Wunsch ausgesprochen, daß sich die Konservativen fest zusammenschließen müßten, jeder Einzelne habe die Pflicht, nach dieser Richtung thätig zu sein. Namentlich wurde auch empfohlen, die Versammlungen des Wahlvereins möglichst zahlreich zu besuchen. — Schließlich wurde beschlossen, bis auf Weiteres allmonatlich eine gesellige Zusammenkunft zu veranstalten. Die erste dieser Zusammenkünfte findet am 24. d. Mts. im Vereinslokale statt.

\* [Das projectirte Bezirks-Fernsprechnetz] für die Kreise Hirschberg und Schönau mit Anschluß nach Liegnitz, Breslau und Berlin hat nunmehr nicht nur die von der Postbehörde geforderte Teilnehmerzahl 100 erreicht, sondern dieselbe durch die in diesen Tagen noch erfolgten Beitritts-erklärungen bereits überschritten, so daß bei der Inangriffnahme des Baues der Anlage 110 Teilnehmer vorhanden sein dürften. Seitens der Handelskammer wurde der Postbehörde über den Stand der Angelegenheit Bericht erstattet und beantragt, nunmehr den Bau des Telephonnetzes baldigst ausführen zu lassen.

\* [Musikalische Abendunterhaltung.] Vor geladenem Publikum fand gestern Abend im Saale des Hotels „Drei Berge“ eine vom Chorgefangverein veranstaltete musikalische Abendunterhaltung statt, die von dem Streben und Können des Vereins reiches Zeugnis ablegte. Sämtliche Programmnummern wurden unter der kunstverständigen, bewährten Leitung des Herrn Kantor Kiepel in nur lobenswerther Weise zu Gehör gebracht. Das zahlreiche Auditorium gab seine Anerkennung für das Gebotene durch lauten Beifall wiederholt kund.

\* [Sportschlittenfahrt.] Die gestern Abend von der hiesigen Ortsgruppe des Riesengebirgsvereins auf der Sedanwieße veranstaltete Sportschlittenfahrt fand eine überaus rege Betheiligung, der deutlichste Beweis, wie trefflich der Vorstand mit dem Arrangement dieses Wintervergnügens den allgemeinen Wünschen entsprochen. Nicht allein die Herrenwelt war es, welche dem Sport eifrigst huldigte, sondern auch von Seiten der Damenwelt wurde das herrliche

Vergnügen der Herabfahrt, welches allerdings nicht bei allen Fahrern ganz glatt von Statten ging, in ausgiebigster Weise genossen. Das abwechslungsreiche Schauspiel hatte auch nicht wenig Zuschauer gefunden, die mit Vergnügen dem lustigen Treiben folgten. Mit einer Wiederholung dieser winterlichen Belustigung dürfte der Riesengebirgsverein gewiß Jedermann Freude bereiten.

\* [Ueber Besuche der Schneekoppe] im Februar schreibt die Reichenberger „Deutsche Volkszeitung“: Zwei Herren aus Hainepach mit einem Führer aus Spindelmühl erstiegen am Sonntag, den 1. Februar die Koppe auf dem Wege St. Peter, Langengrund, Gayergute, Wiesenbaude. Dieser, in den meisten Wintern offene Weg ist in diesem Winter noch vollständig ungebahnt, so daß die Herren sich der Schneereisen bis auf die Höhe des Gebirges bedienen mußten. Der Aufstieg bis zur Wiesenbaude erforderte fünf Stunden anstrengenden Marschens. Am demselben Tage unternahmen vier Herren aus Reichenberg den Aufstieg von Oberhofenelbe über Pommernsdorf, Labrbauden, Rennerbauden Gayergute, Wiesenbaude nach der Koppe. Dieser Weg ist trotz der großen, auf dem Gebirge lagernden Schneemassen der beste, er ist festgetreten und mit Stangen markirt, der selbst bei heftigem Nebel ohne Gefahr begangen werden kann. Auf der Höhe des Gebirges, über den Brunnberg, und auf der Strecke Wiesenbaude—Wiesenhaube, ist der Schnee vollständig tragfähig. Der Aufstieg auf die Koppe selbst ist vollständig gefahrlos. Den Abstieg unternahmen die Reichenberger Herren, nachdem sie in der liebesswürdigsten und vornehmlichsten Weise von dem trefflichen Koppensächter Kirchschläger bewirthet und bequartiert wurden, durch den Riesengrund zum Beger. Das Wetter war am Montag, den 2. Februar, so nörnisch und neblig, daß eine Wanderung über den Raum vollständig unmöglich war.

\* [Hörnerschlittenfahrt.] Zur Zeit sind die Hörnerschlittenbahnen im Riesengebirge so vortheilhaft, wie seit vielen Jahren nicht. Der Verkehr ist dementsprechend sehr reger. Am vergangenen Sonntag konnte man in Krummhübel hunderte von Sport- und Hörnerschlittenfahrern die spiegelglatte Fahrstraße hinabsausen sehen. Jung und Alt übt dieses auch wirklich prächtige Vergnügen. Herr Elsner in der Heinrichsbaude hat wohl noch selten so viele Wintergäste gehabt als jetzt an den Sonntagen. Die Gesellschaft, die unter Führung des Reisesunternehmers Robert Barisch Breslau am Sonnabend verlassen hatte, unternahm in Anbetracht des herrlichen Wetters sowohl als auch der ganz entzückend prächtigen Seitpartie von den Grenzbauden um Anschlag an diese noch eine Tour zur Heinrichsbaude, von der die Teilnehmer am Montag Abend hochbefriedigt heimkehrten. Die jüngeren Damen und Herren besaßen den Theil zwischen Egners Hotel (Krummhübel) und dem Birtich wiederholt auf Sportschlitten. Sonnabend, den 14. d. Mts., werden von dem Reisebureau R. Barisch wiederum Hörnerschlittenfahrten veranstaltet werden und zwar nach den Grenzbauden wie auch zur Prinz Heinrichsbaude.

\* [Klassenlotterie.] Die Einlösung der Loose 1. Klasse 184. Königlich Preussischer Lotterie dauert vom 9. bis 23. Februar cr. Abends 6 Uhr.

\* [Maul- und Klauenseuche.] Unter dem Viehbestande des Gartenbesizers Ehrenfried Jäger in Stonsdorf ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

\* [Erhebungen über die Handweberei] im Hirschberger Kreise werden durch das Königl. Landrath-Amt angestellt. Im neuesten Kreis-Currenden-Blatt werden die Ortsbehörden beauftragt, bis zum 20. d. Mts. zu berichten, wieviel Handwebestühle in ihren Bezirken im Betriebe sind.

\* [Keine Extratunformen mehr.] Bei den Compagnie-Appellen verschiedener Garnisonen des 5. Armee-corps wurde ein Befehl bekannt gegeben, wonach vom 1. April d. J. ab, mit Ausnahme von Extramüßen, keinerlei Extrasachen seitens der zum Korpsverbände gehörigen Truppentheile mehr getragen werden dürfen.

\* [Mahnung zur Vorsicht.] In einer bedauerlichen Weise ist der beim Berliner Kunstgewerbe-Museum beschäftigte Kunstschlosser Hoffmann, ein zu großen Hoffnungen berechtigter 30-jähriger Mann, um das Leben gekommen. Der Unglückliche hatte einen Bleistift angespitzt, sich dabei in den Finger geschnitten, und es war von dem abgeschabten Blei resp. Graphit etwas in die Wunde gekommen. H. beobachtete dies nicht weiter. Bereits am anderen Tage stellte sich eine schmerzliche Entzündung des verletzten Fingers, die in Blutvergiftung ausartete, ein, wodurch auch der Arm in Mitleidenschaft gezogen wurde.

\* [Kunstgegenstände.] Es hat sich als nothwendig erwiesen, Vorkehrungen zu treffen, um in späteren Zeiten mit Sicherheit das Alter von Kunstgegenständen bestimmen und insbesondere alte Kunstwerke von neueren Erzeugnissen und Nachbildungen unterscheiden zu können. Demgemäß sind die königlichen Consistorien von dem Kultusminister beauftragt worden, dafür Sorge zu tragen, daß künftig an allen in ihrem Bezirke für kirchliche Zwecke neu zu beschaffenden Ausstattungsgegenständen: Altären, Kanzeln, Orgeln, Altargeräthschaften u. an ähnlicher Stelle die Jahreszahl des Erwerbes und, soweit thunlich, auch die Herkunft (Künstler, Fabrikant, Firma u.) haltbar vermerkt wird. Um ferner



späteren Zeiten die Möglichkeit offen zu halten, Ergänzungen und Erneuerungen an alten Baudenkmalern, welche im Styl und Charakter der Entstehungszeit des Bauwerks vorgenommen sind, als solche zu erkennen und ihrem Alter nach mit Sicherheit bestimmen zu können, veranlaßt ein Erlaß des Kultusministers und des Ministers der öffentlichen Arbeiten die Königlichen Regierungen, künftig bei allen Wiederherstellungen von Baudenkmalern oder einzelner Theile derselben in einfacher, angemessener Weise Inschriften anbringen zu lassen, aus denen die Zeit (Jahreszahl) der Ausführung der Arbeiten erhellt.

I. Flinsberg, 10. Februar. Ein Unfall, der schwerwiegende Folgen haben konnte, ereignete sich dieser Tage in Ober-Flinsberg. Die mit Wasserholen beschäftigte Schwester des Mühlenbesizers Hepper fiel über das Mühlrad hinunter in das eiskalte Wasser. Obwohl der Unfall bald bemerkt und die Verunglückte gerettet wurde, so ist ihr Befinden doch besorgnißerregend. — Die Frau des Häuslers und Maurers Schöps in Hernsdorf Grsl. wurde den Jhrigen auf jäh Weise entrisen. In mütterlicher Fürsorge um ihr neugeborenes Kindlein beschäftigt, erlitt die Unglückliche ein Schlaganfall, der sie auf der Stelle tödtete.

Löwenberg, 10. Februar. Die wegen Betrugs und Diebstahls flehentlich verfolgte Dienstmagd pauline Mohaupt aus Krobbsdorf, welche seit 3 Tagen in Ludwigsdorf diente, wurde gestern Abend durch den Wachtmeister Erdmann verhaftet. — Auf den Plagwitzer-Jelbern sind schon einige Leichen bemerkt worden. — In der gestern im Hotel „du roi“ abgehaltenen Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins wurden in den Vorstand folgende Herren gewählt: Rittergutsbesitzer Leitlof-Wenig-Rachwitz, Kaufmann Erner-Löwenberg (Schriftführer), Gutsbesitzer Scholz-Göriseffen (Schatzmeister). Dem Verein gehören 70 Mitglieder an, das Vereinsvermögen beträgt 7000 Mk. Der Jahresbeitrag wurde von 4,50 Mk. auf 3 Mk. herabgesetzt.

e. Gannau, 10. Februar. Nachdem über die Rothe'sche Raubmord-Affaire bereits Gras gewachsen zu sein schien, erfolgte in voriger Woche auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft plötzlich die Verhaftung der Bahnwärterfrau N. hierselbst, weil sie im Verdacht stand, den am Abend des 30. December 1889 gegen die Wittve Rothe hierselbst verübten Raubmordversuch, wobei bekanntlich 2000 Mk. bares Geld entwendet wurden, ausgeführt zu haben. Nachdem Frau N. der Frau Rothe vorgeführt worden war und genügende Belastungsmomente nicht gefunden werden konnten, wurde sie wieder auf freien Fuß gesetzt. Zu ihrer Festnahme hatte namentlich

y. Hoyerswerda, 9. Februar. In der nahe gelegenen Ortschaft Nardt brach vergangenen Freitag am frühen Morgen ein größeres Schadenfeuer aus, das fünf Wirthschaften niederbrannte, von denen glücklicherweise nur eine nicht versichert ist. Ebenso brach am Freitag Morgen in der Mühle zu Groß-Partniza Feuer aus, das diese mit sämmtlichen Vorräthen zerstörte.

= Rohlfsurt, 9. Februar. Im Wartesaal des hiesigen Bahnhofes starb vorige Woche einer von Berlin nach Ruhbank fahrenden Frau plötzlich ihr Kind. Die klagenswerthe Mutter, die erst kürzlich Wittwe geworden, wollte ihr kleine nach Ruhbank zur Großmutter bringen. Dies ist zwar noch geschehen, doch bekam letztere nun ihre kleine Enkelin leider nur als Leiche zu sehen.

II Breslau, 9. Februar. Kriminal-Commissarius Stein, der angebliche Mitgewinner des großen Looses der vierten Klasse der Schloßfreiheitlotterie, der seinen behaupteten Antheil an ein Lotteriegeld in Berlin verkaufte und dadurch den Aufsehen erregenden, von dem Lotteriegeld in erster Instanz verlorenen Prozeß gegen den Besitzer des Looses veranlaßte, ist nach einem achtägigen Urlaub nach Breslau nicht zurückgekehrt und bis jetzt für seine vorgesetzte Behörde sowohl als seine Familie verschollen. Der Zeitpunkt seines Verschwindens trifft mit Vernehmungen zusammen, die in einer wegen Beleidigung des Stein vom hiesigen Polizeipräsidenten angestregten Klage gegen den Verteidiger in vorgenanntem Prozeß begonnen haben und sehr ungünstig für Stein ausgefallen sein sollen. Stein hatte f. Zt. den Besitzer des umstrittenen Looses wegen Fluchtverdachts selbst verhaftet.

II Breslau, 10. Februar. Der flüchtig gewordene Criminal-Commissar Stein, über welchen die Untersuchungshaft wegen Untreue verhängt worden ist, wird jetzt flehentlich verfolgt und soll im Fall der Ermittlung an die hiesige königliche Gefangenen-Anstalt abgeliefert werden.

+ Sprottau, 9. Februar. Trotz der vielen Verwundungen, die sich die Musiklehrerin Hedwig Barthelt aus Berlin bei ihrem Selbstmordversuch beibrachte, dürfte es der ärztlichen Kunst gelingen, dieselbe am Leben zu erhalten. Es war Jedermann unbegreiflich, daß die Selbstmord-Kandidatin trotz der vielen Verwundungen, die sie sich durch Revolverschüsse beigebracht hatte, (zwei in die Stirn, je einen in die beiden Schläfe und vier in die Herzgegend) noch leben konnte. Man untersuchte die Munition

z. Königszell, 9. Februar. In der Nacht zum Sonnabend ließ sich auf der Bahnstrecke zwischen hier und Stanowitz ein 26jähriger junger Mann, der Sohn eines Wirthschaftsbesizers aus Zedlitz, vom Zuge überfahren. Der Kopf des Ueberfahrenen war zermalmt. Da der Unglückliche in letzter Zeit Krankheitsanfälle zeigte, scheint ein Anfall von Geistesgestörtheit die Ursache der That zu sein.

t. Rattowiz, 6. Februar. Der kürzlich verhaftete Räuberhauptmann Mareisky soll das Haupt einer 16 Köpfe starken Bande, die in Polen seit längerer Zeit der Schrecken der Bevölkerung war, gewesen sein. Mehrere grauenhafte Mordthaten in den letzten Monaten werden auf das Kernholz dieser Bande geschrieben. Der russischen Behörde gelang es, außer dem Hauptmann alle Mitglieder dieser Bande aufzuheben. M. aber entschlüpfte immer wieder seinen Verfolgern. Endlich kam er nach Siemianowitz zu seinen Verwandten und hielt sich drei Tage lang ungestört bei diesen auf. Hier besuchte ihn inzwischen auch seine Frau, die gleich ihrem Manne sehr großartig auftrat. Eine polnische Frau erkannte in ihm, der angab, aus Krakau zu sein, den gesuchten Verbrecher und theilte dieses sofort dem Amtsdieners Pospiech mit. Mittlerweile bekam auch Gendarm Jentschewski hiervon Kenntniß. Auf eine telegraphische Meldung nach Sosnowice kam Drahtantwort, daß man den Gefangenen nach Gzeladz ausliefern, bis dahin aber ihn aufs Strengste bewachen solle. M. versuchte, als er im Amtsgericht seiner Fesseln entledigt war, zu entspringen, was aber vereitelt wurde. Als der Verbrecher am Sonnabend festgeschlossen nach Gzeladz geschafft wurde, erwartete die ganze Ortsbevölkerung den Transport an der Brücke. Alles drängte sich an den Wagen, und fluchte über den Verbrecher, den man geliebt haben würde, wenn die Pferde nicht zur schnellsten Fahrt angetrieben worden wären. Für das Einfangen des Verbrechers sollen 140 Rubel ausgesetzt gewesen sein.

t. Beuthen O.-S., 10. Februar. Der Sergeant Kühne, welcher am 19. October vorigen Jahres den räuberischen Häuptling Kilmina in seiner vierfach ummauerten Feste mit 140 Mann gegenüber einer Verteidigungsmannschaft von 700 Mann überwunden hat, wobei der Häuptling seinen Tod fand, ist ein Beuthener, Sohn des Zugführers Kühne. Sergeant Kühne ist vor drei Jahren freiwillig nach Afrika gegangen, hat es in kurzer Zeit zum Sergeanten gebracht und sollte am 1. Januar bereits zum Feld-

An's Heirathen dachten wir Beide nicht, wir waren noch so jung; aber ich dachte auch an die Meinigen, an die Heimath nicht mehr, nicht an den Glanz, an die Freuden und Zerstreuungen der großen Welt. Die kleine Stadt an der dunkelgrünen Lahn war meine Welt und ich dachte nur an Margarethe.

„Und wieder war es ein Zufall, der mit einem Schlage mein Leben und Lieben, mein Empfinden und Denken änderte.

„In unserem Vaterlande gährte es damals schon lange im Geheimen. Von hochfliegenden Erwartungen aufgeregt, lauerte man nur auf den Augenblick, in dem sich die Fackel der Empörung entzünden würde, um sich mit den Waffen in der Hand um die rothweißen Fahnen zu schaaren und Gut, Blut und Leben für Polens Freiheit einzusetzen. Und endlich war es soweit: Der ganze polnische Adel, die Bauern und Komorniks nahmen voller Begeisterung an diesem verwegenen und gefährvollen Unternehmen Theil. Freilich stand das Leben auf dem Spiele, aber es handelte sich um das Glück der ganzen Nation, und die drohende Gefahr erfüllte Aller Herzen mit größerem Muth und höherer Hoffnung. Alles war möglich und Alles schon vollbracht.

„Die Revolution 1838 führte etwas von dem romantischen Geiste früherer Zeiten mit sich, und die polnische Marschallin, das Erzeugniß der trunkenen Begeisterung eines unglücklichen und dem Schicksal verfallenen Volkes, klang in ganz Polen wieder und rief das Volk zum blutigen Kampfe. Selbst Frauen und Mädchen blieben nicht bloße Zuschauerinnen dabei, denn sie trugen die roth-weißen Nationalfarben nicht nur auf der Brust, sondern auch im Herzen. Sogar ältere, ernste Männer, deren gereifter Geist sich die ganze Ausichtslosigkeit des Unternehmens vorstellen konnte, opferten Vermögen, feste Lebensstellung, kurz Alles, und traten voller Enthusiasmus in das Polenheer und Jedermann sah bereits das Vaterland befreit, und einen Fürsten polnischer Abstammung auf dem Thron.

„Was Wunder, wenn auch in meiner Seele ein Helden- gesang erklang, das Blut stürmischer in den Adern rollte und das aufgeregte Herz stärker zu klopfen begann. Die Insurrection übte auch auf mich volle Gewalt aus und wendete alle meine

es trotz der Morgenfrühe ganz finster geworden, denn die schwarzgrauen Schneewolken hatten sich dichter zusammengeballt und Himmel und Erde in tiefe Dämmerung gehüllt.

Bei Frau von Bielinska war der vorherige Schrecken schnell in Verwunderung und Neugier übergegangen. Sie konnte es kaum abwarten, mehr zu hören, und so sprang sie ungeduldig von ihrem Schaukelstuhle auf und lief zu dem Grafen hin.

„Jesus, dann ist die Jadwiga gar kein Landstreicherkind,“ rief sie. „Wer hätte das gedacht, daß es noch so mit ihr kommt? Ja, ja — nun weiß man auch, wo sie das Aparte her hat, den stolzen Blick und die vornehme Haltung, mit einem Wort, den Adel im Blut. — Aber ich möchte gern mehr erfahren, Pan Stanislaw — so reden Sie doch, — erzählen Sie — ach ich sterbe vor Ungebuld!“

Gräfin Antonia hatte das kleine Schmuckstück an sich genommen und betrachtete es mit großem Interesse. „Es ist wirklich Dein Porträt, Stanislaw,“ sagte sie gepreßt. „Das Herz trägt auch unser Familienwappen und unsere Initialen — und doch kann ich immer noch nicht glauben, daß die fremde Frau, die es hierher brachte, Margarethe Leonhardt war.“

„Sie war es und keine Andere, es spricht Alles dafür, und wenn Du mich ruhig anhören willst, werden Deine Zweifel bald schwinden.“ Und nun sprach der Graf hastiger weiter, in gestügten Worten, mitunter sich überstürzend: „Das ganze Leben des Menschen ist eine Kette von Zufälligkeiten und oft ist es, als käme ihm dieselbe zu Hülfe, um ihn in seinen Thorheiten und bösen Neigungen zu unterstützen. So war es auch meiner Zufall, der mich veranlaßte, vor etwa 20 Jahren nach Deutschland zu reisen, an den Rhein, in Nassaus Bäder, Wiesbaden und Ems. Ich war damals ein junger lebenslustiger Cavalier, der die Freuden eines sorgenlosen Daseins in vollen Zügen genoß und den die schönen Frauen meiner Heimath mehr wie billig verwöhnten, ja mein Glück bei ihnen kam mir selbst zuweilen wunderbar vor. Trotz alledem hatte ich mein Herz noch an Keine verloren — ich pflückte keine Blume, mochte sie noch so schön und verlockend sein. — Und wieder war es Zufall, der mich mit Margarethe Leonhardt zusammenführte — nichts



dem schwarzen Monarchen schwerlich; er verfügt über eine Armee von mindestens 20 000 Kriegern und an Entsendung einer Expedition, welche diesen Kräften gewachsen ist, ist gar nicht zu denken.

— **Deutscher Reichstag.** Die Dienstagssitzung erreichte wegen Beschlußunfähigkeit des Hauses ein vorzeitiges Ende. Der Nachtragsetat wegen Errichtung einer deutschen Vertretung in Luxemburg wurde in erster und zweiter Lesung debattiert und angenommen, ebenso nach kurzer Erörterung der Etat der Zölle mit 814 Millionen Mark. Es folgte die Beratung der Tabaksteuer (70 $\frac{1}{2}$  Millionen Mark.) Abg. Menzer (lonj.) beantragte im Hinblick auf die mißliche Lage der kleinen Tabakbauern eine Erhöhung des Tabakzollses von 85 auf 125 Mark und eine Herabsetzung der einheimischen Tabaksteuer von 45 auf 24 Mark. Abg. Höffel (Els.) befürwortet den Antrag und schildert die Lage der kleinen reichsständischen Tabakbauern als eine sehr trübselige. Abg. Höfster (Sog.) bekämpft den Antrag, weil derselbe nur den Konsum beeinträchtigen würde. Abg. von Winterfeld (freikons.) ist im Interesse der kleinen Tabakbauern für den Antrag. Staatssekretär von Matschahn erklärt, daß die verblüdeten Regierungen den Antrag genau prüfen würden, wenn derselbe angenommen werden sollte. Abg. Scavio (natlib.), Barth (treif.) sind gegen die Zollerhöhung. Die Zollerhöhung wird sodann abgelehnt. Die Abstimmung über die zweite Forderung des Antrages, Ermäßigung der Tabaksteuer, ist eine namentliche: 96 stimmen mit Ja, 57 mit Nein. Die zur Beschlußfähigkeit erforderliche Zahl von 199 Abgeordneten ist nicht anwesend, die Sitzung wird auf Mittwoch 1 Uhr vertagt.

— **Preussisches Abgeordnetenhaus.** Dienstagssitzung. Das vom Abg. Conrad-Vles (Ctr.) eingebrachte Wildschadengesetz wird definitiv in dritter Lesung angenommen. Landwirtschaftsminister von Seyden erklärte zu dem Entwurfe, daß er alle Einzelheiten desselben im Herrenhause nicht vertreten könne, aber darauf hinarbeiten werde, damit ein brauchbares Gesetz zu Stande komme. Es folgt Beratung des Antrages des Abg. Bachem Mülheim (Ctr.) auf Annahme eines Gesetzesentwurfs, wonach in denjenigen preussischen Landesteilen, in welchen das Gemeindefiskalrecht von einem Klassensteuersatz abhängig gemacht wird, dies nicht von einem höheren Satze, als dem der 2. Stufe (6 Mark jährlich) abhängig gemacht werden darf. Derselbe wird der Einkommensteuere Kommission überwiesen. Nachdem noch einige Anträge von lokaler Bedeutung erledigt sind, vertagt sich das Haus auf Mittwoch 1 Uhr. (Zweite Beratung des Einkommensteuergesetzes.)

## Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 11. Februar 1891.

\* [Conservativer Bürgerverein.] In der gestrigen Sitzung wurde zunächst mitgeteilt, daß ein früheres jetzt auswärtig wohnendes Mitglied des Vereins einen Beitrag von 10 Mk. eingesandt habe. Dem betreffenden Herrn soll der Dank der Versammlung übermittelt werden. Als hauptsächlichster Punkt stand wieder ein Vortrag auf der Tagesordnung, und zwar über die gegenwärtige politische Lage. Buchdruckereibesitzer Böheim erörterte in längeren Ausführungen die politische Entwicklung von der Zeit des Rücktritts des Fürsten Bismarck bis

Vollstes gewesen. Wenn man auch den eingeleiteten Konferenz-Verhandlungen mit Vertrauen entgegen sehen könne, so gelte es gerade jetzt für den Handwerkerstand, sich allerorten zusammen zu schaaren, die Wünsche und Forderungen entsprechend zu formulieren und an geeigneter Stelle zu unterbreiten. Eine Lässigkeit würde sich bitter bestrafen. Redner ging hierauf auf die Landgemeindeordnung näher ein, erläuterte die Differenzpunkte in der Kommission und stellte fest, daß es die konservative Partei gewesen sei, welche sich als wirklich liberal in ihren Anschauungen bewiesen habe. Nur um zwischen eine verhasste Partei und der vielleicht noch verhassteren Regierung einen Keil zu treiben, haben unsere Gegner ohne Bestimmen die erste Forderung jeder Selbstverwaltung, mit der sich doch die sog. Liberalen zu brüsten pflegen, über Bord geworfen, und das um so unbedenklicher, weil sie glaubten, dabei ein politisches Geschäftchen machen zu können. Ein solches Beginnen sei vom ehrlichen politischen Standpunkt geradezu ekelregend und es sei nur erfreulich, daß diese das politische Leben vergiftenden Bestrebungen an der erzielten Einigung wirkungslos abgeprallt sind. Zur Wirtschaftspolitik übergehend, die erst kürzlich wieder eine Feuerprobe bestanden habe, beleuchtete Redner die unzweifelhaften segensreichen Wirkungen derselben und sprach die Hoffnung aus, daß der bisher noch bethörten Landbevölkerung endlich die Augen aufgehen würden. Wenn wir aus der bisherigen Entwicklung der politischen Verhältnisse seit dem Rücktritte Bismarcks ein Facit ziehen, so ergibt sich bei den gegnerischen Parteien ein verdächtiges Hin- und Herschwanzen, ob nicht hier oder dort für Parteizwecke etwas herauszuschlagen ist. Die konservative Partei mache derartige Manöver nicht mit, ihre Ziele seien ihr klar vorgezeichnet, und gerade die heutige Zeit erfordere von jedem konservativen Mann, daß er fest und treu zur Fahne stehe, jede Lauheit sei heute weniger denn je angebracht. Unsere Parole sei immerdar: Unverbrüchliche Treue zum Kaiserhaus und unentwegtes Festhalten an den bewährten Grundsätzen der konservativen Partei. — An den mit Beifall aufgenommenen Vortrag schloß sich nach der üblichen Dankeserstattung eine längere animierte Debatte, die sich durchweg mit den Ausführungen des Vortragenden begegnete. Es wurde allseitig der Wunsch ausgesprochen, daß sich die Konservativen fest zusammenschließen müßten, jeder Einzelne habe die Pflicht, nach dieser Richtung thätig zu sein.

Vergnügen der Herabfahrt, welches allerdings nicht bei allen Fahrern ganz glatt von Statten ging, in ausgiebigster Weise genossen. Das abwechslungsreiche Schauspiel hatte auch nicht wenig Zuschauer gefunden, die mit Vergnügen dem lustigen Treiben folgten. Mit einer Wiederholung dieser winterlichen Belustigung dürfte der Riesengebirgsverein gewiß Jedermann Freude bereiten.

\* [Ueber Besuche der Schneekoppe] Im Februar schreibt die Reichenberger „Deutsche Volkszeitung“: Zwei Herren aus Hainespach mit einem Führer aus Spindelmühl erstiegen am Sonntag, den 1. Febr. die Koppe auf dem Wege St. Peter, Langengrund, Gayergude, Wiesenbaude. Dieser, in den meisten Wintern offene Weg ist in diesem Winter noch vollständig ungebahnt, so daß die Herren sich der Schneereise bis auf die Höhe des Gebirges bedienen mußten. Der Aufstieg bis zur Wiesenbaude erforderte fünf Stunden anstrengenden Marschens. An demselben Tage unternahmen vier Herren aus Reichenberg den Aufstieg von Oberhofenelbe über Pommernsdorf, Lahrbauden, Rennerbauden Gayergude, Wiesenbaude nach der Koppe. Dieser Weg ist trotz der großen, auf dem Gebirge lagernden Schneemassen der beste, er ist festgetreten und mit Stangen markiert, der selbst bei heftigem Nebel ohne Gefahr begangen werden kann. Auf der Höhe des Gebirges, über den Brunnenberg, und auf der Strecke Wiesenbaude — Reichenbaude, ist der Schnee vollständig tragfähig. Der Aufstieg auf die Koppe selbst ist vollständig gefahrlos. Den Abstieg unternahmen die Reichenberger Herren, nachdem sie in der liebesswürdigen und zuvorkommendsten Weise von dem trefflichen Koppewächter Kirchschläger bewirthe und bequartiert wurden, durch den Riesengrund zum Peger. Das Wetter war am Montag, den 2. Februar, so stürmisch und neblig, daß eine Wanderung über den Raum vollständig unmöglich war.

\* [Hörnerschlittenfahrt.] Zur Zeit sind die Hörnerschlittenbahnen im Riesengebirge so vortreflich, wie seit vielen Jahren nicht. Der Verkehr ist dementsprechend sehr reger. Am vergangenen Sonntag konnte man in Krümmhübel hunderte von Sport- und Hörnerschlittenfahrern die spiegelglatte Fahrstraße hinabsausen sehen. Jung und Alt übt dieses auch wirklich prächtige Vergnügen. Herr Elsner in der Heinrichsbaude hat wohl noch selten so viele Wintergäste gehabt als jetzt an den Sonntagen. Die Gesellschaft, die unter Führung des Reisesunternehmers Robert Barisch Breslau am Sonnabend verlassen hatte, unternahm in Anbetracht des herrlichen Wetters sowohl als auch der ganz entzückend prächtigen Seilpartie von dem Grenzbauden im Anschluß an diese noch eine Tour zur Heinrichsbaude, von der die Teilnehmer am Montag Abend hochbefriedigt heimkehrten. Die jüngeren Damen und Herren besuchten den Theil zwischen Ernens Hotel (Krümmhübel) und dem Birkicht wiederholt auf Sportschlitten. Sonnabend, den 14. d. Mts., werden von dem Reisebureau R. Barisch wiederum Hörnerschlittenfahrten veranstaltet werden und zwar nach den Grenzbauden wie auch zur Prinz Heinrichsbaude.

\* [Klassenlotterie.] Die Einlösung der Loose 1. Klasse 184. Königlich Preussischer Lotterie dauert vom 9. bis 23. Februar cr. Abends 6 Uhr.

\* [Maul- und Klauenseuche.] Unter dem Viehbestande des Gartenbesizers Ehrenfried Igner in Stonsdorf ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

wie Zufall — und doch wie verhängnisvoll in seinen Folgen. An einem schönen sonnigen Sonntagmorgen in Ems war es, als ich zum ersten Male dem Gottesdienst in dem kleinen protestantischen Kirchlein beiwohnte, das bis auf den letzten Platz mit Andächtigen gefüllt war. Ich ließ mich dicht an der Thür auf einem Holzschmel nieder, den mir der Küster freundlich überließ. Das Kirchlein war recht einfach und schmucklos, aber eine Fluth von goldenem Sonnenlicht strömte durch die hohen buntbemalten Bogensfenster und wob einen Glorienschein um den Altar. Da, in demselben Moment, als die Orgel mit brausenden Accorden den Kirchengesang intonirte, trat noch ein junges Mädchen in das Gotteshaus. Es war ein Anblick, der mir ewig unvergesslich bleiben wird. Mir ging mein ganzes Herz dabei auf, als die herrliche Mädchengestalt, ein Bild weiblicher Anmuth und Schönheit, mit zaghafter Schüchternheit und doch voller Hoheit, langsam an mir vorüberschritt. Das weiße Kleid floß in duftigen Falten an ihr herab und eine Fülle blonder, goldig schimmernder Haare umtraufte das zarte, reizende Gesicht, aus dem unter dunkeln, fein gezeichneten Brauen ein Paar blaue Mädchenaugen träumerisch in die Welt blickten — in die harte, rauhe Welt, welche dem jungen lieblichen Geschöpf nur zu bald eine Stätte voll bitterschweren Leids und trüber Erfahrungen werden sollte.

„Ja, Margarethe Leonhardt war schön und sie war ganz anders, als alle die polnischen Damen, die ich bis dahin kennen gelernt. Sie war eine Deutsche, blauäugig und blondhaarig, und weiß wie der Schnee. Sie war die Boreley selbst, eine echte rheinische Mädchenblume.“

„Am Abend desselben Tages lernte ich Margarethe näher kennen. Sie sang in einem Concert im Cursaal des Gesellschaftshauses von Ems, in dem sich alle Abende eine aus allen Welttheilen und allen Nationen zusammen gemischte Gesellschaft von Gurgästen versammelte.“

„Ihr Gesang klang fremdartig in mein Ohr und doch süß und berauschend — ich hörte nur den Ton ihrer Stimme, die Worte verstand ich nicht. Aber das schöne deutsche Lied tönte mir wie Sphärenmusik in die Seele hinein.“

„Nach dem Concert wurde getanzt. Ich drängte mich an die holde Fremde heran und stammelte ein paar Worte, die eben so gut arabisch sein konnten, denn sie verstand die polnische Sprache nicht. Sie lächelte und antwortete mir auf Französisch. Dieses und die internationale Augensprache verständigte uns rasch und gleich darauf hing sie an meinem Arm. Wir schwebten im frohen Reigentanze über das glänzende Parkett und ich preßte in einem Uebermaß von Wonne und Entzücken die reizende Mädchengestalt heiß und innig an meine hochklopfende Brust.“

„Ich tanzte den ganzen Abend mit ihr, ich bat um Blumen aus ihrem Bouquet und sie verweigerte mir meine Bitten nicht. Schon am ersten Tage liebte ich das schöne deutsche Gretchen mit wonnigem Entzücken, mit glühender Leidenschaft — ich war jung und heißblütig und mein Herz regte sich zum ersten Male.“

„Und nachher — ja nachher, da sahen wir uns alle Tage. Wenn ich des Morgens erwachte, erschien mir die Welt ein Himmelreich, denn in dieser Welt war Margarethe. Minuten und Stunden durfte ich bei ihr sein, ihr süßes Plaudern, Lachen und Singen hören, ihren blonden Kopf in meinen Händen halten und ihre rothen Lippen küssen. Ach, wie war das Leben so bezaubernd schön!“

Der Graf schwieg eine Weile, sein ganzer Körper zitterte vor Aufregung. Gräfin Antonia's Wangen glühten, ihre klugen Augen waren erwartungsvoll auf ihren Gatten gerichtet. „Weiter, Stanislaw,“ sagte sie, „weiter! Ich weiß das Alles schon, ich möchte mehr wissen!“

„Margarethe Leonhardt war eine Waise,“ fuhr er mit schwankender Stimme fort, „sie stand allein da und war auf sich selbst angewiesen. Ihre Begabung für Musik war ihre Erwerbsquelle. Sie unterrichtete in Gesang und Clavierspiel; auch in den Emser Reunions sang sie zuweilen gegen Entgelt, sie mußte sich ja ihr täglich Brot verdienen, denn sie war arm. Aber sie war auch stolz, sie erlaubte es mir nicht, ihre Lage durch meine Mittel zu erleichtern, kaum daß sie ab und zu ein kleines Geschenk von mir nahm, von mir, der ich Reichthümer zu ihren Füßen gelegt hätte, wenn sie nur gewollt. Aber sie war mit meiner Liebe allein zufrieden, wie ich mit der ihrigen.“



späteren Zeiten die Möglichkeit offen zu halten, Ergänzungen und Erneuerungen an alten Baudenkmalern, welche im Styl und Charakter der Entstehungszeit des Bauwerks vorgenommen sind, als solche zu erkennen und ihrem Alter nach mit Sicherheit bestimmen zu können, veranlaßt ein Erlaß des Kultusministers und des Ministers der öffentlichen Arbeiten die königlichen Regierungen, künftig bei allen Wiederherstellungen von Baudenkmalern oder einzelner Theile derselben in einfacher, angemessener Weise Inschriften anbringen zu lassen, aus denen die Zeit (Jahreszahl) der Ausführung der Arbeiten erheut.

**I. Flinsberg, 10. Februar.** Ein Unfall, der schwerwiegende Folgen haben konnte, ereignete sich dieser Tage in Ober-Flinsberg. Die mit Wasserholzen beschäftigte Schwester des Mühlenbesizers Hepper fiel über das Mühlrad hinunter in das eiskalte Wasser. Obwohl der Unfall bald bemerkt und die Verunglückte gerettet wurde, so ist ihr Befinden doch besorgnißerregend. — Die Frau des Häuslers und Maurers Schöps in Hensdorf Grfl. wurde den Thyrigen auf jäh Weise entrisen. In mütterlicher Fürsorge um ihr neugeborenes Kindlein beschäftigt, ereilte die Unglückliche ein Schlaganfall, der sie auf der Stelle tödtete.

**W. Löwenberg, 10. Februar.** Die wegen Betrugs und Diebstahls flechtbrieflich verfolgte Dienstmagd Pauline Mohaupt aus Krosdorf, welche seit 3 Tagen in Ludwigsdorf biente, wurde gestern Abend durch den Wachtmeister Erdmann verhaftet. — Auf den Plagwitzer Felsen sind schon einige Leichen bemerkt worden. — In der gestern im Hotel „du roi“ abgehaltenen Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins wurden in den Vorstand folgende Herren gewählt: Rittergutspächter Reutloff-Wenig-Radwitz, Kaufmann Ermer-Löwenberg (Schriftführer), Gutsbesitzer Scholz Görisseisen (Schatzmeister). Dem Verein gehören 70 Mitglieder an, das Vereinsvermögen beträgt 7000 Mk. Der Jahresbeitrag wurde von 4,50 Mk. auf 3 Mk. herabgesetzt.

**e. Hahnau, 10. Februar.** Nachdem über die Rothe'sche Raubmord-Affaire bereits Gras gewachsen zu sein schien, erfolgte in voriger Woche auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft plötzlich die Verhaftung der Bahnwärterfrau R. hieselbst, weil sie im Verdacht stand, den am Abend des 30. December 1889 gegen die Wittve Rothe hieselbst verübten Raubmordversuch, wobei bekanntlich 2000 Mk. bares Geld entwendet wurden, ausgeführt zu haben. Nachdem Frau R. der Frau Rothe vorgeführt worden war und genügende Belastigungsmomente nicht gefunden werden konnten, wurde sie wieder auf freien Fuß gesetzt. Zu ihrer Festnahme hatte namentlich der Umstand Veranlassung gegeben, daß die Frau, welche ein kleines Vermögen in der hiesigen Sparkasse deponirt hat, in letzter Zeit öfters Beträge abhob. Frau Rothe bleibt bei ihrer Meinung, daß keine andere als die im vorigen Sommer hier und in Liegnitz längere Zeit verhaftet gewesene Schneiderin S. die Thäterin sei.

**\* Liegnitz, 10. Februar.** Ueber eine interessante Beleidigungsklage berichten Liegnitzer Zeitungen Folgendes: Ein junges Mädchen von hier vermietete sich vor einiger Zeit nach einem kleinen ober-schlesischen Städtchen als Stubenmädchen und Haus-schneiderin. Beim Dienstantritt wurde ihm aber klar, daß es mehr als Buffet-, denn als Stubenmädchen Verwundung finden sollte, und außerdem machte die Art der Behandlung seitens der Dienstherrin ihm vollends das Leben schwer. In dieser Bekümmerniß setzte sich das Mädchen eines Abends hin und klagte in einem Briefe seiner Schwester sein Leid, wobei allerdings die Dienstherrin einer wenig schmeichelhaften Kritik unterzogen wurde. Der Brief wurde halbbeendet in eine Briefmappe und diese unter die Wäsche des Mädchens in deren Schrank gesteckt. Wer beschreibe aber das Ersauern der Briefstellerin, als ihr am andern Tage von ihrer Dienstherrin die Thüre gewiesen und dabei ihr eigener Brief vorgehalten wurde, in dessen Besitz die Frau auf irgend welche Weise gelangt war. Nicht zufrieden mit der plötzlichen Entlassung des Mädchens, strengte die Frau noch einen Beleidigungsprozeß gegen dasselbe an und die Beklagte wurde von dem Schöffengericht, obgleich der Brief noch nicht abgesandt und selbst noch nicht unterschrieben war, wegen Beleidigung ihrer Dienstherrschaft zu einer Geldstrafe von 10 Mark kostenpflichtig verurtheilt. Das Mädchen soll nun auch noch die Kosten für den klägerischen Rechtsanwalt zahlen, welche über 36 Mark betragen, so daß die vertraulichen Mittheilungen an die Schwester ihm nicht allein den Dienst, sondern noch 46 Mark kosten sollen.

**y. Hoyerwerda, 9. Februar.** In der nahe gelegenen Ortschaft Nardt brach vergangenen Freitag am frühen Morgen ein größeres Schandfeuer aus, das fünf Wirthschaften niederbrannte, von denen glücklicherweise nur eine nicht versichert ist. Ebenso brach am Freitag Morgen in der Mühle zu Groß-Bartniza Feuer aus, das diese mit sämmtlichen Vorräthen zerstörte.

**= Kohnfurt, 9. Februar.** Im Wartesaal des hiesigen Bahnhofes starb vorige Woche einer von Berlin nach Kohnfurt fahrenden Frau plötzlich ihr Kind. Die beklagenswerthe Mutter, die erst kürzlich Wittve geworden, wollte ihr kleine nach Kohnfurt zur Großmutter bringen. Dies ist zwar noch geschehen, doch bekam letztere nun ihre kleine Enkelin leider nur als Leiche zu sehen.

**|| Breslau, 9. Februar.** Kriminal-Commissarius Stein, der angebliche Mitgewinner des großen Looses der vierten Klasse der Schloßfreilottterie, der seinen behaupteten Antheil an ein Lotteriegeld in Berlin verkaufte und dadurch den Aufsehen erregenden, von dem Lotteriegeld in erster Instanz verlorenen Prozeß gegen den Besitzer des Looses veranlaßte, ist nach einem achtägigen Urlaub nach Breslau nicht zurückgekehrt und bis jetzt für seine vorgelegte Behörde sowohl als seine Familie verschollen. Der Zeitpunkt seines Verschwindens trifft mit Vernehmungen zusammen, die in einer wegen Beleidigung des Stein vom hiesigen Polizeipräsidenten angestregten Klage gegen den Verteidiger in vorgenanntem Prozeß begonnen haben und sehr ungünstig für Stein ausgefallen sein sollen. Stein hatte s. Zt. den Besitzer des umstrittenen Looses wegen Fluchtverdachts selbst verhaftet.

**|| Breslau, 10. Februar.** Der flüchtig gewordene Criminal-Commissar Stein, über welchen die Untersuchungshaft wegen Untreue verhängt worden ist, wird jetzt flechtbrieflich verfolgt und soll im Fall der Ermittlung an die hiesige königliche Gefangenen-Anstalt abgeliefert werden.

**+ Sprottau, 9. Februar.** Trotz der vielen Verwundungen, die sich die Musiklehrerin Hedwig Barthelt aus Berlin bei ihrem Selbstmordversuch beibrachte, dürfte es der ärztlichen Kunst gelingen, dieselbe am Leben zu erhalten. Es war Jedermann unbegreiflich, daß die Selbstmord-Kandidatin trotz der vielen Verwundungen, die sie sich durch Revolver-schüsse beigebracht hatte, (zwei in die Stirn, je einen in die beiden Schläfe und vier in die Herzgegend) noch leben konnte. Man untersuchte die Munition des Revolvers und fand, daß sie sich mit Plakpatronen geschossen hatte. Trotzdem sind die Wunden nicht ungefährlich. — Der Kaufmann Nathan Fernbach, Inhaber je eines Weiß- und Putzwaarengeschäfts in Sprottau und Sagan, ist seit einiger Zeit spurlos verschwunden. Derselbe hat sich der Wechsel-fälschung und des betrügerischen Bankrotts schuldig gemacht und wird jetzt flechtbrieflich verfolgt.

**b. Sagan, 10. Februar.** Ein von dem Viehhändler L. hieselbst in Saaz bei Halbau gekaufter Bulle sollte durch zwei Treiber hierher gebracht werden. In der herzoglichen Haide entsprang der Bulle und lief in den Wald. Die Treiber standen vollständig rathlos da, weil ein Verfolgen resultatlos gewesen wäre. Ende voriger Woche wurde das Thier von mehreren Arbeitern gesehen. Einer derselben, welcher es einfangen wollte, wurde von dem wüthenden Stier zu Boden gerannt und nicht unerheblich verletzt. Die Forstbeamten sind ersucht worden, den Bullen zu erschießen. — Die Wittve des Fleischermeisters B. zog sich eine schwere Verletzung an der rechten Hand zu, so daß sie längere Zeit am Gebrauch derselben behindert sein wird. Vor acht Tagen erst hat sie ihren Ehemann der Erde übergeben müssen.

**C. Bunzlau, 10. Februar.** In einem hiesigen Gasthose wurde am Sonnabend Nachmittag der wegen Urkundenfälschung zu 1 Jahr 6 Monat Gefängnißstrafe verurtheilte, flüchtig gewordene und flechtbrieflich verfolgte Kaufmann Hugo Töpfer aus Löwenberg dingfest gemacht. Derselbe ist vorläufig im hiesigen Amtsgerichts-Gefängniß untergebracht.

**A. Reichenbach, 10. Februar.** Der Orts-arme Florian Reis aus Steinseifersdorf begegnete auf der Reichenbacher Chaussee einem schwerbeladenen Fuhrwerk, als er das Unglück hatte, auszugleiten und direkt vor die Pferde zu fallen, welche sammt Wagen über ihn hinweggingen. Der Armste erlitt so schwere innere Verletzungen, daß er bald darauf verschied.

**z. Königszell, 9. Februar.** In der Nacht zum Sonnabend ließ sich auf der Bahnstrecke zwischen hier und Stanowitz ein 26jähriger junger Mann, der Sohn eines Wirthschaftsbesizers aus Jedlitz, vom Zuge überfahren. Der Kopf des Ueberfahrenen war zermalmt. Da der Unglückliche in letzter Zeit Krankheitsanfälle zeigte, scheint ein Anfall von Geistes-ge störtheit die Ursache der That zu sein.

**t. Rattowitz, 6. Februar.** Der kürzlich verhaftete Räuberhauptmann Mareisky soll das Haupt einer 16 Köpfe starken Bande, die in Polen seit längerer Zeit der Schrecken der Bevölkerung war, gewesen sein. Mehrere grauenhafte Mordthaten in den letzten Monaten werden auf das Kernholz dieser Bande geschrieben. Der russischen Behörde gelang es, außer dem Hauptmann alle Mitglieder dieser Bande aufzuheben. M. aber entschlüpfte immer wieder seinen Verfolgern. Endlich kam er nach Siemianowitz zu seinen Verwandten und hielt sich drei Tage lang ungestört bei diesen auf. Hier besuchte ihn inzwischen auch seine Frau, die gleich ihrem Manne sehr großartig austrat. Eine polnische Frau erkannte in ihm, der angab, aus Krautau zu sein, den gesuchten Verbrecher und theilte dieses sofort dem Amtsdienner Pospiach mit. Mittlerweile bekam auch Gendarm Jentschewski hiervon Kenntniß. Auf eine telegraphische Meldung nach Sosnowice kam Drahtantwort, daß man den Gefangenen nach Czestochowa ausliefern, bis dahin aber ihn aufs Strengste bewachen solle. M. versuchte, als er im Amtsgericht seiner Fesseln entledigt war, zu entspringen, was aber vereitelt wurde. Als der Verbrecher am Sonnabend festgeschlossen nach Czestochowa geschafft wurde, erwartete die ganze Ortsbevölkerung den Transport an der Brücke. Alles drängte sich an den Wagen, und fluchte über den Verbrecher, den man gelächelt haben würde, wenn die Pferde nicht zur schnellsten Fahrt angetrieben worden wären. Für das Einfangen des Verbrechers sollen 140 Rubel ausgesetzt gewesen sein.

**t. Beuthen O.-S., 10. Februar.** Der Sergeant Kühne, welcher am 19. October vorigen Jahres den räuberischen Häuptling Kilmina in seiner vierfach ummauerten Feste mit 140 Mann gegenüber einer Vertheidigungsmannschaft von 700 Mann überwunden hat, wobei der Häuptling seinen Tod fand, ist ein Beuthener, Sohn des Zugführers Kühne. Sergeant Kühne ist vor drei Jahren freiwillig nach Afrika gegangen, hat es in kurzer Zeit zum Sergeanten gebracht und sollte am 1. Januar bereits zum Feldwebel ernannt werden, wie er seinen Eltern mitgetheilt hat. Der Heldennuth Kühne's wird auch in dem letzten Nachtrag zum Weißbuch über Ostafrika gebührend hervorgehoben.

**Handelsnachrichten.**

**Breslau, 10. Februar. (Producten-Markt.)** Am heutigen Markte war der Geschäftsverkehr im Allgemeinen etwas reger, bei stärkerem Angebot Preise zum Theil unverändert. Weizen n. z. not. Preis g. verl., per 100 Kgr. schief weiß, 18.20—19.10—19.70 Mk., gelber 18.10—19.00—19.60 Mk., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen in sehr ruhiger Haltung, per 100 Kilogramm 16.20—17.40—17.70 feinste Sorte über Notiz bez. — Gerste n. f. Dult. verl., per 100 Kgr. 12.80—13.80—14.80—15.80, weiße 16.00—17.00 Mk. — Hafer in f. ruh. Stimmung, per 100 Kgr. 12.50—12.90—13.40 Mk. — Mais behauptet, per 100 Kilogr. 13.00—13.50—14.00 Mk. — Lupinen preishaltend, per 100 Kilogramm gelbe 8.30—9.30 bis 9.80 Mk., blaue 7.40—8.40—9.40 Mk. — Wicken stark angeb., per 100 Kilogr. 11.90—12.00—13.00 Mk. — Bohnen ohne Frage, per 100 Kilogr. 16.50—17.50—18.50 Mk. — Erbsen schw. Umsat., per 100 Kgr. 14.50—15.50—16.50 Mk. — Victoria 17.00—18.00—19.00 Mk. — Schlaglein behauptet. — Delsaaten schwacher Umsat., — Haussamen mehr beachtet. 17.00—18—18.50 Mk. — Pro 100 Kgr. netto in Mk. und Pf. Schlagleinsaat 17.0—19.00—21.50. — Winterraps 22.00 bis 23.00—24.50. Winterrüben 21.00—22.00—23.50. — Leinbutter 19.50—19.50—20.50 Mk. — Rapskuchen ruhig, per 100 Kgr. schief. 12.00—12.25 Mk., fremder 11.50—11.75 Mk. — Leinbuchen preishaltend, per 100 Kilogr. schief. 14.50—15.00, fremder 12.50—13.50 Mk. — Palmkernkuchen behaupt., per 100 Kilogramm 11.75—12.00 Mk. — Kleesamen schwacher Umsat., rother gut verl., 36—47—60.00 Mk., weißer in fester Stimmung, 45.0—55.00—65.00—70—80 Mk. — Schweißschier Klee in ruhiger Haltung, per 50 Kilogr. 55—55—65—75 Mk. — Tannentee ohne Aenderung. — Thymothee matter, 20 bis 21—24 Mk. — Sen per 50 Kilogramm 2.30—2.60 Mark. — Roggenstroh per 600 Kgr. 21—28 Mk.

**Ca. 10% Sodener Salze** und zu mehr in Fay's Achten Sodener Mineral-Pastillen, wie sich die neueste chemische Analyse bestätigt, enthalten. Diese Pastillen sind somit von allen Duellensprodukten die **gehaltreichsten, bei Catarrhen, Halsleiden und Verschleimung die wirkungsvollsten** und dem menschlichen Organismus **am zuträglichsten.** Für 85 Pf. in allen Apotheken und Droguerien käuflich.



Wir beehren uns ergebenst mitzutheilen, daß der  
**Betrieb der Herrschaftlichen Kalkwerke  
zu Gunzendorf u. W.**

nach dem am 1. Januar erfolgtem Ablauf des bisherigen Pachtverhältnisses von uns selbst wieder übernommen und die Verwaltung derselben mit der Herrschaftlichen Gipswerke zu Neuland verbunden worden ist.

Die vorzügliche Qualität des namentlich zu Bauzwecken mit größtem Vortheil zu verwendenden

**Gunzendorfer Kalkes,**

— derselbe ist das bestbindendste und ausgiebigste Product im Umkreise, — ist rühmlichst bekannt, nicht minder ausgezeichnet ist derselbe zur Acker Düngung.

Der Umlauf des Kalklagers und die Betriebs-Einrichtungen ermöglichen beste und prompte Ausführung selbst der umfangreichsten Aufträge und ersuchen wir daher die Herren Baumeister, Unternehmer, wie alle sonstigen Interessenten um geneigte Zuwendung gefälliger Ordres. Die Zufuhr des Kalkes, soweit solche gewünscht wird, erfolgt durch den bisherigen Abfuhr Unternehmer, Herrn Gutsbesitzer Hoffmann in Gunzendorf u. W. unter Berechnung der üblichen Fuhrlohnsätze.

Gefällige Aufträge bitten wir zu richten

an Herrn Alfred v. Wietersheim,

Gipswerke der Herrschaft Neuland bei Löwenberg.

Auch die Fuhrleute sind zur Empfangnahme von Aufträgen bereit.

**Herrschaft Neuland.**

Meine hieselbst bele ene, mit einem unerschöpflich guten Lehmager ausgestattete, bisher nur mit Handstreich betriebene

**Ziegelei**

nebst dazu gehörigen ca. 54 Morgen Areal beabsichtige ich vorgerückten Alters wegen unter günstigen Bedingungen preiswürdig zu verkaufen.

Zum Ziegeleibetriebe sind 3 Brennösen, das dazu nötige Inventar, Trockenschuppen u. c. genügend vorhanden, ebenso auch Wohngebäude, Scheune und Stallungen in gutem, maßvollem Bauzustande. Die für die Ziegelei nicht verwendeten Acker und Wiesen sind verpachtet.

Da die Ziegelei in der nächsten Nähe der Stadt und unter sehr günstigen Wasser- und Anfuhrverhältnissen liegt, würde die Erweiterung des Betriebes durch Anlage einer Dampfziegelei gewiß nur vortheilhaft sein.

Weitere Auskunft ertheilt der Besitzer

Ferd. Baenisch, Hirschberg i. Schl.

**„Wieder frisch eingetroffen:“**

Appetitregende Hering-Pastete, 1 Glas 100 Gramm 30 Pfennige,  
Russische Salat, per Glas 60 Pfennige,

Spickfetten geräucherten Holsteiner Kalb,

Sardellen, 1 Glas 500 Gramm 90 Pfennige, frische grüne Heringe,

Nur im Pommerschen Laden,

Langstraße Nr. 18.

**Thee**

(neuer Ernte) von feinem Aroma,  
pro Pfund 3 Mk.

A. Scholtz,

Thee-Import-Geschäft,  
Bahnhofstrasse No. 64.

**Stonsdorfer Bitter**

in unübertroffener Güte

Spezialität der Destillir-Anstalt

von Wilh. Stolpe, Warmbrunner-  
strasse 3.

**Zwangsversteigerung.**

Heute Donnerstag, d. 12. cr.,

Vormittags 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr,

werde ich im Gerichtskretscham  
zu Gunzendorf (anderorts  
gepfändet)

einen Achen

meistbietend versteigern.

Hirschberg, den 11. Februar 1891.

Barufka, Gerichtsvollzieher.

**Jeder Kranke lese**

die Brochure

„Die chronischen Krankheiten“.

Diese kleine Schrift sollte in keinem Hause  
fehlen; jeder Kranke sollte sie unbedingt  
lesen. Viele fanden dadurch den Weg zur  
Heilung. Versandt gegen 50 Pfg. in Brief-  
marken durch

Friedel, Braunschweig, Camperstraße

**Cölner Dombaulotterie.**

Ziehung vom 23. bis 25. Febr. 2172 Gewinne  
= 375,00 M. Nur baares Geld! An den  
von mir mit grossem Erfolg arrangirten Ge-  
sellschaftsspielen von je 100 Cölner Dombau-  
loosen verschied. Nummern können sich noch  
Theilnehmer für 5 M. für <sup>1</sup>/<sub>100</sub> Antheil ein-  
schreiben lassen. Das Loosverzeichnis der  
obigen 100 Cölner Loose wird Jedem auf  
seinem Mittheilungsb. bezw. Antheilschein  
mitgetheilt; letztere unter Nachnahme von  
5 Mk. versandt. An jedem Gesellschafts-  
spiele können 100 Mitspieler theilnehmen.  
Ein Mitspieler kann auch 3 oder 5 Antheile  
à 5 Mk. sich kommen lassen. Gewinnanzeigen,  
Listen, Abrechnungen u. Gewinnauszahlungen  
spätestens eine Woche nach Ziehungsschluss  
durch die

Lotterie-Hauptcollekte H. Herrmann,  
Stettin.

Zur Uebernahme von  
Erdarbeiten, Wasserleitungen  
und Straßenbaulichkeiten etc.  
empfiehlt sich ergebenst

C. Scholz, Bauunternehmer,

Hirschberg, Neufere Burgstraße 18.

**Rechnungen**

Liefert schnell und billig die

Buchdruckerei von J. Böheim.

**Elise Grocksch,**

Hirschberg i. Schl.,

Markt 31 (Butterlaube)

Atelier und akademisches Lehr-  
Institut für feine Damenschneiderei,

empfiehlt sich zu sauberer Ausführung  
eleganter wie einfacher

Costüme,  
sowie jeder Art Confection.

Das in Hirschberg pr. Fredeberg, Herr.  
Schl. in Mitte des Dorfes, am besten Ge-  
schäftsplatze sich befindliche schöne Gasthaus  
samt Billard, Tanzsaal, Regelmäßig  
und schönem Restaurationsgarten ist  
aus jeder Hand billig zu verkaufen und  
kann bald übernommen werden. Dasselbe ist  
auch zu jedem Nebengeschäfte, wie Fleischer, Bäcker,  
Kaufleute u. c. besonders geeignet. Preis 60 fl.  
Nähere Auskünfte in der bekannten billigen  
Weingroßhandlung von W. F. Strauß  
in Freiwaldau, welche Poststraße (à 5  
u. 10 Gul.) nach allen Richtungen der  
Windrose versichert

Sieben erschien:

**„Allerlei Lustiges“**

in Bild und Wort v. H. Jocosus

Erstes, zweites und drittes Bändchen. Berlin  
1890. Julius Weinbergs Verlag. Reich  
illustrirt. Preis des Bändchens nur 50 Pfg.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung, gegen  
Einsendung von 50 Pfg. per Bändchen in Brief-  
marken durch

Julius Weinbergs Verlag,  
Berlin NW., Alt-Moabit 91/92.

**Hautkrankheiten,**

syphilitische- und Blasenleiden  
(Schwächezustände) heilt auch brieflich  
discret Dr. Fedor, österreichischer  
Arzt Berlin, Krausenstrasse 52.  
Honorar für erste Consultation zehn  
R Mark.

**Berliner Börse vom 10 Februar 1891.**

Geldsorten und Banknoten.			Deutsche Hypotheken-Certifikate.		
	Zinsfuß.			Zinsfuß.	
20 Frs.-Stücke . . . . .	16,14		Pr. Bd.-Ct. VI. rückz. 115 . . .	4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	114,60
Imperial . . . . .	106,25		do. do. X. rückz. 110 . . .	4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	112,10
Österr. Banknoten 100 fl. . .	178,35		do. do. X. rückz. 100 . . .	4	100,50
Russische do. 100 R. . . . .	237,20		Preuß. Hyp.-Vers.-Act.-G.-Cert. .	4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	—
Deutsche Fonds und Staatspapiere.			Schlesische Bod.-Cred.-Bibbr. . .	5	—
Deutsche Reichs-Anleihe . . .	4	106,50	do. do. rückz. à 110 . . .	4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	111,00
Preuß. Conf. Anleihe . . . . .	4	106,25	do. do. rückz. à 100 . . .	4	101,00
do. do. . . . .	3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	99,25	Bank-Actien.		
do. Staats-Schuldscheine . . .	3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	99,9	Breslauer Disconto-Bank . . .	7	—
Berliner Stadt-Oblig. . . . .	3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	96,80	do. Wechsel-Bank . . . . .	7	104,25
do. do. . . . .	3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	96,80	Niederlausitzer Bank . . . . .	—	—
Berliner Pfandbriefe . . . . .	5	116,50	Norddeutsche Bank . . . . .	12	156,00
do. do. . . . .	4	104,40	Oberlausitzer Bank . . . . .	—	—
Bommerische Pfandbriefe . . .	4	—	Österr. Credit-Actien . . . . .	9 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	175,90
Bosnische do. . . . .	4	102,00	Bommerische Hypotheken-Bank .	—	—
Schles. altländisch. Pfandbriefe .	3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	97,90	Bosener Provinzial-Bank . . .	—	—
do. landchaftl. A. do. . . . .	3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	97,90	Preussische Bod.-Crd.-Act.-Bank .	6	122,00
do. do. A. u. C. do. . . . .	4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	—	Preussische Centr.-Bod.-C. . . .	10	154,60
Bommerische Rentenbriefe . . .	4	103,00	Preussische Hypoth.-Vers.-A. . .	8	107,75
Bosnische do. . . . .	4	103,00	Reichsbank . . . . .	7	140,35
Preussische do. . . . .	4	103,00	Sächsische Bank . . . . .	5	113,50
Schlesische do. . . . .	4	103,00	Schlesischer Bankverein . . . .	—	122,90
Sächsische Staats-Rente . . . .	3	87,50	Industrie-Actien.		
Preussische Prämien Anleihe v. 55	3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	171,00	Erdmannsdorfer Spinnerei . . .	6 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	92,50
Deutsche Hypotheken-Certifikate.			Breslauer Pferdebank . . . . .	6	137,00
Deutsche Gr. Ct. Pfbr. . . . .	3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	98,60	Berliner Pferdebank (große) . .	12 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	250,75
do. do. IV . . . . .	3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	98,00	Braunschweiger Zute . . . . .	12	125,10
do. do. V . . . . .	3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	92,76	Schlesische Leinen-Ind. Kramsta .	6	131,50
Pr. Bd.-Ct. rückz. I u. II 110 . .	5	113,60	Schlesische Feuerversicherung . .	33 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	1925
do. do. III rückz. 100 . . . .	5	97,50	Havensh. Spin. . . . .	11	136,50
do. do. V rückz. 100 . . . . .	5	97,50	Bank-Discont 3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % — Lombard-Zinsfuß 4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> %		
do. do. VI . . . . .	5	107,50	Privat-Discont 3%.		